

einzug in Paris; — der Kaiser Franz war bei seinem Heere zurückgeblieben, welches gegen Lugereau und Lyon stand. — Es war ein erhebendes Schauspiel, wie die Krieger von Mitternacht und von Morgen, die als Kämpfer für die Freiheit Europa's ausgezogen waren, nun im Glanze der Frühlingssonne ihre Herrscher, die Schützer der Gerechtigkeit und der Treue, in die gedemüthigte Hauptstadt des trotzigen Feindes einführen!

18. Napoleons Absetzung und der Friede zu Paris.

Am ersten April erließ der Kaiser Alexander in seinem und seiner Bundesgenossen Namen eine Erklärung: „daß sie forthin weder mit Napoleon, noch mit einem Gliede seines Hauses unterhandeln würden; die Franzosen möchten sich daher eine andere Regierung wählen.“

Auf dieses Wort erklärte zuerst der Gemeinderath von Paris, daß er sich von dem Gehorsam gegen Napoleon lossage und die Wiederherstellung des alten Königshauses der Bourbonen wünsche; und am Tage darauf, den 2. April, faßte auch der Senat, im Namen von ganz Frankreich, den Beschluß der Absetzung Napoleons. Das waren dieselben Männer, von denen sich früher viele als seine treuen Anhänger und Schmeichler bewiesen und von denen er selbst in Ainer Erklärung sagt: „Ein Wink von ihm sey für sie ein Befehl gewesen, und sie hätten stets mehr gethan, als er von ihnen verlangte.“ — Die Furcht vor seinem eisernen Scepter hatte sie damals beherrscht, jetzt war es das Schwert der Verbundeten.

Dies Alles waren Donnerschläge für Napoleon, der sich noch immer mit dem Gedanken schmeichelte, seine Heereshaufen wieder zu sammeln, und noch etnmahl das Glück der Waffen zu versuchen. Zu Fontainebleau, 12 Stunden mittäglich von Paris, hatte er seinen Sitz genommen. Zorn, Wuth und Niedergeschlagenheit wechselten in seiner